Ostsachsen

Jungarbeiter! Lehrlinge! Schüler!

Heute noch seid ihr billige Arbeitssklaven der Bourgeoisie, morgen schon sollt ihr zu willigen Frontsoldaten für den bevorstehenden imperialistischen Raubkrieg gegen die Sowjetunion ausgebildet werden. Jungproleten, aufgewacht! Denkt an 1914! Am 1. Mai und noch am 25. Juli 1914 demonstrierte die SPD gegen den Krieg, trotzdem sich die 2. Internationale bereits für den imperialistischen Krieg entschieden hatte. Am 2. August 1914 schwenkten die Sozialdemokraten offen um, traten offen für den Krieg ein und wurden Patrioten.

Der Sozialist Scheidemann bekam für seine Zuhälterdienste von der Bourgeoisie den Titel „Exellenz" und die „Epauletten" und Millionen Arbeiter wurden durch die Judasrolle der SPD gezwungen gegen eigene Klassengenossen zu kämpfen — und zu sterben.

Die Jugend von 1914 wurde durch eine im Einverständnis und mit Hilfe der SPD und nationalen Parteien neugegründete „überparteiliche" Jugendorganisation, den „KVD" (Kriegsvorbereitungsdienst) vorbereitet, im Dienste ihres Klassengegners im Kriege heldenhaft zu kämpfen und zu sterben. Diese Taktik von 1914 soll 1932 wiederum mit Hilfe der SPD angewandt werden.

Dem KVD von 1914 konnte und sollte die Jugend im Alter von 14 bis 18 Jahren angehören. Popularisiert wurde dieser KVD von den Schulleitern, Lehrern, Lehrherren, Pfaffen und Parteibonzen. Unter militärischer Führung wurde die Jugend gedrillt im Exerzieren, Hindernislaufen, Scharfschießen, Handgranatenwerfen, Schützengraben-buddeln, Felddienstübungen mit Sturmangriffen und Feldgottesdiensten. Kurzum, Felddiensttauglichmachung der Jugend, deren vaterländische Begeisterung erschlichen wurde durch nationale Phrasen, wie „Es wird euch zu hoher Ehre angerechnet werden, für das Vaterland zu kämpfen", „Bald wieder werdet ihr, reich an Ehren, siegreich heimkehren und eure Namen werden in den Annalen der Geschichte eingemeißelt, unvergeßlich bestehen bleiben" usw., und ab gings mit „Gloria Viktoria" und „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen" in die Kasernen, um des „Königs Rock" anzuziehen. Auf Grund der „gewissenhaften" Ausbildung im KVD konnte die Jugend bereits nach sechswöchiger Wehrausbildung als Kanonenfutter an die Front abgeschoben werden. Dort durfte sie gnadigst für das Vaterland darben und sterben. Für das Vaterland? Nein! Die Jugend erkannte bald und klar, daß der Krieg mit seinem großen Morden mit „Vaterland" nichts zu tun hatte, sondern ein Geschäft war. „Ein gutes Geschäft" für den Kapitalismus, das auch für die sozialdemokratischen Führer als „Exellenz" Scheidemann, Noske, Ebert, Severing und Braun usw. „etwas abwarf".

1932 soll es nicht viel anders werden! Ob KVD oder „überparteiliche Sportorganisationen", die Ziele bleiben dieselben!

Jungproleten! Wollt ihr, daß es euch wieder so ergeht wie der Jugend von 1914? Nein und abermals nein! Die Jugend von 1932 hat es satt, den Aerzten des kranken Kapitalismus als Heilgehilfen beigeordnet zu werden! Die heutige proletarische Jugend denkt nicht daran, den verfaulenden Weltkapitalismus auf Kosten des Proletariats und seines proletarischen Vaterlandes, der Sowjetunion, zu sanieren.

Die Bourgeoisie hat die Rechnung 1932 ohne den Wirt, das ist die Jugend, gemacht, die zum 1. Mai 1932, dem Tage der Solidarität und des Klassenkampfes, unter den revolutionären Fahnen der Kommunistischen Internationale entschlossen demonstrierte gegen den Weltimperialismus, für ein freies sozialistisches Deutschland!

Die Schieckregierung für Arbeitsdienst

Jungarbeiter, kämpft für Arbeit zu tariflicher Entlohnung

Wie in allen Länder des Reiches, so will man auch in Sachsen 50 Arbeitsdienstlager errichten, von denen ein Teil schon errichtet ist. „Wie ein Ertrinkender, der nach einem Balken greift, um sich zu retten, müssen wir zur Rettung der Wirtschaft nach dem Arbeitsdienst greifen", das schreiben die Vertreter der sächsischen Wirtschaft, wie Herr Wilhelm, MdL, in seinem Buche „Volk im Dienst".

Arbeitsdienst als ein Teil des Ausweges aus der Krise für die Bourgeoisie, Arbeitsdienst **für die Faschisierungs- und Militarisierungspläne** der Bourgeoisie. Arbeitsdienst zur weiteren **Ausbeutung, Unterdrückung und Versklavung** der werktätigen Jugend. Arbeitsdienst- und Sportpflicht zur „Ertüchtigung des Körpers und Geistes" der Jugend, **für die imperialistischen Kriegspläne der Bourgeoisie.** Arbeitsdienst als Heerlager junger Rekruten, als Kanonenfutter für die Imperialisten. Arbeitsdienst heißt Sklavendienst!

Dazu will man euch, Jungerwerbslose, verwenden, will man euch gewinnen als Ausbeutungsobjekte, als Lohndrücker, als Streikbrecher, als Rekruten für die deutschen Imperialisten, **gegen eure eigenen Klassengenossen, der Jugend der Freiheit.** Ihr sollt eingespannt werden für die Rettung des bankrotten kapitalistischen Systems, für die Aufrechterhaltung dieser Gesellschaftsordnung, **die euch nie Arbeit, Brot und Freiheit geben kann.**

Für dieses will man dich heranholen!

Weißt du, was das bedeutet? Willst du dich dazu mißbrauchen lassen? Willst du die Pläne der Bourgeoisie unterstützen?

Nein, nein und nochmals nein!

Wir kämpfen für die Verteidigung der Sowjetunion und gegen den imperialistischen Krieg, das ist die Antwort eines jeden Jungerwerbslosen. Wir fordern: Arbeit bei tariflicher Entlohnung! Sechsstundentag bei vollem Lohnausgleich! Für gleiche Arbeit gleichen Lohn! Für jeden Jungerwerbslosen ausreichende Unterstützung, soweit er keine Arbeit bekommen kann! Für jeden Jungerwerbslosen unentgeltliches Mittagessen, Kleidung, Wäsche und Schuhe! Jungerwerbslosen, die in Untermiete wohnen, muß die Miete vom Staat oder der Gemeinde bezahlt werden! Soweit die Arbeitsdienstlager errichtet sind, verlangen wir, die Arbeit nach Tariflohn zu bezahlen, das Geld für die schon geleistete Arbeit muß nachgezahlt werden!

Das sind die Forderungen für die Jungerwerbslosen und für alle Jugendlichen. Dafür muß der Kampf aufgenommen werden. Auf den Stempelstellen müssen Kampfausschüsse gebildet werden. Die Verschickung Jugendlicher muß verhindert werden durch Kampfmobilisierung der Jungerwerbslosen mit den Erwachsenen.

Jetzt heißt es, sich einreihen in die revolutionäre Klassenfront des Jungproletariats unter Führung des Kommunistischen Jugendverbandes, um den Kampf aufzunehmen für diese Forderungen.

Die **Schieckregierung in Sachsen** denkt nicht daran, auch nur im geringsten die Not der Jugendlichen zu bessern, sie wird die Politik im Interesse der Bourgeoisie weiter durchführen. Arbeitsdienstpflicht aber ist keine Linderung der Not für die Jungerwerbslosen, sondern bedeutet, **die Jugend in eine Zwangsjacke zu pressen und zur rücksichtslosesten Ausbeutung und zum Kriegsdienst an die Bourgeoisie auszuliefern. Die SPD, die beste Stütze der Schieckregierung, führt diese Maßnahmen gegen die arbeitende Jugend mit durch.**

Deshalb rufen wir das Jungproletariat auf, gegen Arbeitsdienstpflicht, Faschisierung und Militarisierung, gegen imperialistischen Krieg, für Verteidigung der Sowjetunion, gegen Lohn- und Unterstützungsraub, gegen Entpolitisierung der Jugend, für das Arbeitsbeschaffungsprogramm der KJI!

Der 1. Mai im roten Plauenschen Grunde

Die Geschichte läßt sich nicht narren. Das Wort vom „roten Plauenschen Grund" beansprucht nach langer Zeit wieder seine Berechtigung. Den besten Beweis dafür lieferte der 1. Mai. Als die Maisonne siegreich das Dunkel durchbrach, beleuchtete sie das Zeichen der Freiheit. Die rote Fahne, mit dem Signum der KPD, wehte von den Fabrikschornsteinen und forderte das revolutionäre Proletariat zur Tat. Und sie folgten dieser Aufforderung, die Geiseltten und Entrechteten. Der Demonitrationszug der KPD konnte sich sehen lassen. Geführt von der Jugend, den Agitproptruppen, folgte die bunte Schar der roten Sportler, die den Ehrenplatz der Jiu-Jitsu-Truppe des Arbeiter-Athleten-Bundes Freital (bundesfrei) überlassen hatten, denen sich die revolutionären Freitaler Arbeiter anschlossen. In diesem Zuge kam klar zum Ausdruck, warum das Proletariat am 1. Mai auf die Straße geht. Zahlreiche Transparente mit revolutionären Inschriften der KPD, wie:

„Kämpft für Beseitigung des Schandparagraphen 218!"

„Unsere Kampfparole ist: Klasse gegen Klasse!", „Kämpft gegen Lohn- und Unterstützungsraub!", „Religion ist Opium für das Volk", kurz, all das, worunter das Proletariat so unsäglich leidet, wurde den Machthabern demonstrativ unter die Augen gehalten. Trotz der Länge des Marsches machte keiner schlapp. Wuchtig ertönte der Gesang der Internationale, die von den begeisterten Straßenpassanten aufgenommen wurde. Eine alte Frau, die sicher die Segnungen der Wels-Brüning-Demokratie am eigenen Leibe erfahren hat, rief beim Anblick des mächtigen Zuges begeistert aus: „Seid ihr nun endlich gescheit geworden", und wie recht hat sie. Viel zu langsam geht es, bis die Erkenntnis, daß die KPD die einzige revolutionäre Partei ist, in der Arbeiterschaft durchbricht. Möge dieser Tag dazu beitragen. Auf dem Platz der roten Sportler löste sich der Zug auf, um der zündenden Ansprache des Referenten zu lauschen. Hierauf kamen die roten Sportler und Sportlerinnen zu ihrem Recht, die vielen Zuschauer sicher auch. In herzlicher Klassenharmonie gingen die Teilnehmer auseinander, gestärkt in dem Vorsatz, weiter zu kämpfen, nicht locker zu lassen, bis das Proletariat antritt zum letzten Entscheidungskampf, für die Freiheit, für ein besseres Leben im sozialistischen Staat, den zu errichten, sich die KPD zum Endziel gesetzt hat.

Der alte Schornstein raucht wieder. Die Freitaler Bevölkerung faßt das Hissen der roten Fahne auf dem alten Schachtschornsteine symbolisch als Wiederaufstieg der Wirtschaft insofern auf, als das Werk jahrzehntelang totliegt und seit das rote Banner darauf weht, raucht die alte Esse wieder. Pflanzt das Zeichen der Freiheit auf alle Schornsteine, errichtet ein freies sozialistisches Deutschland und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Parteiarbeiterkonferenz für Dresden

am Montag, dem 9. Mai, 19.30 Uhr, im Keglerheim Friedrichstraße. Redner Genosse Ferlemann

Verleumder am Werk

In Gittersee hatten revolutionäre Arbeiter in der Nacht zum 1. Mai auf dem Schornstein der Wellpappenfabrik das rote Banner gehißt. Ein Arbeiter dieser Fabrik holte im Auftrage der Firma diese Fahne am Morgen herunter. Die „Freitaler Volkszeitung" bringt es fertig, dieser Menschen, der noch nie Mitglied der KPD war, zum Kommunisten zu stempeln. Ueber diese Tat schüttelt jeder klassenbewußte Arbeiter den Kopf, schreibt die Volkszeitung. Jawohl, die Arbeiter wissen, daß sich die sogenannte „Arbeiter"zeitung nur noch vom Schwindeln nährt. Sie will den Arbeitern vom Gittersee und Umgebung erzählen, daß es ihr Symbol gewesen sei, was so lustig am 1. Mai im Winde flatterte. Sie haben schon längst auf Grund des Einschwenkens in die nationale Hindenburgfront das Recht verwirkt, vom Symbol der Freiheit zu reden und sich als entrüstete klassenbewußte Arbeiter aufzuspielen. Sie haben sich auf Gedeih und Verderb mit der nationalen Bourgeoisie verbunden und demonstrieren bereits unter deren Banner. Die Prominenten der SPD haben das rote Banner der Freiheit und Völkerversöhnung längst in die Rumpelkammer geschafft und flaggen am 1. Mai die Fahnen der kapitalistischen Republik. Wie sie dieses schwarz-rot-goldene Banner mit dem Weltkampftag des internationalen Proletariats in Verbindung bringen wollen, bleibt für einen klassenbewußten Proletarier ein Rätsel. Um in der Sprache der Volkszeitung zu reden, ist es die Pflicht der Arbeiterschaft, sich diese Leute zu merken und bei späterer Gelegenheit mit solchen Schwindlern und Verrätern abzurechnen. Lügen haben bekanntlich kurze Beine und somit bricht auch der Schwindelbericht der Freitaler Volkszeitung auf Grund folgender Erklärung des Täters in sich zusammen:

„An die Redaktion der „Freitaler Volkszeitung".

In der Nummer vom 2. Mai 1932 bringen Sie einen Artikel „Kommunist holt rote Fahne herab". In Gittersee und Freital-Burgk ist bekannt, daß ich diese Fahne heruntergeholt habe. Ich erkläre hiermit, daß ich noch nie kommunistisch war und auch keiner bin und auch nicht mit Herrn Betriebsleiter Arm in Arm zum Volksentscheid gewesen bin. Deshalb verlange ich laut Preßgesetz, daß die Redaktion entsprechend berichtigt.

Hochachtungsvoll

Paul Gärtner, Freital-Burgk."

Jeder ehrliche, klassenbewußte Arbeiter muß sich von diesen Schmierfinken und Schwindlern abwenden, Leser der Arbeiterstimme werden und sich in die Kommunistische Partei einreihen.

Was geht in Freital vor?

Wer in den letzten Tagen durch die Straßen der roten Stadt Freital ging, stieß überall auf erregt diskutierende Gruppen. Man hörte Worte wie „unerhörter Terror der Stadtverwaltung", „Was können die Aermsten der Armen dafür, wenn sie ihre Miete nicht mehr bezahlen können", „Für Riesengehälter der sozialdemokratischen Spitzenbeamten ist auch Geld da", „Was sollen die armen auf die Straße gesetzten Menschen anfangen, wenn sie keine Ersatzwohnung erhalten?", „Wo ist da der Unterschied zwischen dem faschistischen Italien und der freien demokratischen Republik Deutschland?".

Wir werden sofort der Sache nachgehen und hoffen in der nächsten Nummer Näheres mitteilen zu können. **Sollte sich das bewahrheiten, was man aus den Bruchstücken der Gespräche entnehmen kann, plant die sozialdemokratische Stadtverwaltung einen unerhörten Schandstreich gegen die Opfer der kapitalistischen Wirtschaftskrise?**

Wildwest in Freital

Gestern abend in der sechsten Stunde wurde den Freitaler Einwohnern ein Schauspiel geboten, was den amerikanischen Wild-West-Filmen nicht nachsteht. Revolverschüsse krachten dutzendweise. Jeder friedliche Passant, der in der Nähe des Burgwartdusches angetroffen, wurde mit dem Ruf: „Stehen bleiben, Hände hoch!" begrüßt. Sämtliche in Freital stationierte Kriminalbeamte und Schutzpolizei nahmen an diesem Kesseltreiben teil, es galt, die größte Falschmünzerwerkstatt Sachsens auszuheben. Dem Zugriff der Polizei gelang es, zwei Personen zu verhaften. Dem dritten scheint trotz starken Polizeiaufgebots die **Flucht gelungen zu sein. Spät abends wurde in Birkigt bei dem Arbeiter A. ein Skatklub auf unliebsame Weise gestört, indem** sechs Kriminalbeamte mit vorgehaltenen Revolvern nach dem Entsprungenen dort fahndeten. **Außer den harmlosen Skatbrüdern war natürlich keine verdächtige Seele anwesend.**

Du

unterstützt deine Zeitung, wenn du bei deinem Einkauf immer an die Arbeiterstimme erinnerst!

Sage es deiner Frau!

Für internationale Solidarität der Werktätigen

Vom 22. bis 29. Mai Werbewoche der Internationalen Arbeiterhilfe. Jeder Genosse unterstützt die Proviantkolonne des kämpfenden Proletariats.

Heraus am Solidaritätstag am 12. Juni!

Große finanzielle Anforderungen werden an die IAH gestellt. Große Opfer müssen deshalb auch von allen klassenbewußten Arbeitern gebracht werden.

Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg, gegen Hunger, Lohnraub und Faschismus, für die Verteidigung der Sowjetunion, für Freiheit, Arbeit und Brot, kann nur wirksam durch aktive Hilfe der IAH geführt werden. Stärkt die Reihen der kämpfenden Proviantkolonne, werdet Mitglieder der IAH!

Wenn die SPD marschiert ....

Wer noch in dem Glauben lebt, daß die SPD eine Klassenkampfpartei ist, mußte sich am 1. Mai überzeugen, daß er ein Illusionär ist. Ergeben marschierten die Massen hinter der schwarz-rot-goldenen Fahne und ihren Führern, die eben so ergeben die Notverordnungen, die so ungeheure Lasten der werktätigen Bevölkerung aufgelegt haben, her. Keine Kampfparole, kein Transparent mit einer der vielen berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft war zu sehen. Nicht einmal die internationale Losung „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" war im Zuge. Ein Zeichen, daß die SPD auch mit der Tradition, den 1. Mai als Kampftag zu feiern, gebrochen hat. 13 Jahre hat die SPD-Arbeiterschaft ihren Führern geglaubt, 13 Jahre sind sie von einer Verschlechterung ihrer sozialen Lage in die andere, noch viel schlimmere, geführt worden. Unwillkürlich tauchte beim Anblick des Zuges der Gedanke auf, wofür demonstrieren die alten ehrlichen SPD-Genossen eigentlich? Ein Führer nach dem anderen zieht die Konsequenz und vertauscht sein Parteibuch mit dem Hakenkreuz. Bührer war der erste, drei andere folgten. Wittenberge, Senftenberg und Eberswalde liefern den Beweis korrupter Gesinnungslumperei und das sind noch nicht die letzten. Darum, SPD-Genossen, erkennt endlich, wohin der Kurs geht. **Reißt die Binde von den Augen und seht den Abgrund, vor dem ihr steht. Macht Schluß mit dieser Sonderklasse eurer Führer, die den Kontakt mit euch vollständig verloren haben. Sammelt euch unter dem Banner der roten Einheitsfront, kämpft für ein freies sozialistisches Deutschland unter Führung der einzigen revolutionären Partei, der KPD!**

Eiserne Frontler entfernen rote Fahnen

Anläßlich des Jubiläums der Ortsgruppe Weißig der SPD, wohin die reformistische Maidemonstration von Freital ging, hat sich für diese eine sehr fatale Sache zugetragen. Die Maitradition, an hohen sichtbaren Punkten, ob erlaubt oder nicht, rote Fahnen anzubringen, hatten sich auch Kommunisten zu eigen gemacht und auf der Weißiger Windturbine ein rotes Maizeichen mit dem Signum der KPD angebracht. Lustig flatterte es zur Freude vieler im Winde. Darüber erbost, begleiteten „Eiserne" Frontler, darunter der einst so radikale USP-Mann Dittrich, dem Wassermeister Grund, der das Zeichen proletarischen Kampfwillens herunterholte. Ihr alten SPD-Genossen, was sagt ihr zu dieser Zigarre? Stundenlang haben wir euren Erzählungen gelauscht, wenn ihr durch Ueberwindung unzähliger Mühen und Gefahren das Symbol der Freiheit angebracht hattet. Wie stolz ward ihr, wenn es geglückt war. Wie habt ihr die Kreaturen Bismarcks oder Wilhelms des II. gehetzt, die euch diese Arbeit vernichteten. Steht heute die Frage nicht genau so? Damals monarchistisch, heute kapitalistisch. Das Proletariat ringt um Erlösung aus diesem Joche, und dann helfen SPD-Leute, das Hoheitszeichen der kämpfenden Arbeiterschaft zu entfernen. Zörgiebel verbot am 1. Mai 1929 den Maiaufmarsch, die kleinen Zörgiebels in Weißig entfernen die roten Fahnen, höher hinaus geht es nicht. Was für ein Geschrei wäre entstanden, wenn am Festplatz die schwarz-rot-goldene Fahne heruntergeholt worden wäre. Ja, wenn zwei dasselbe tun, so ist das nicht dasselbe!

Verlegung des dritten Reichskongresses

Der 3. Reichskongreß werktätiger Frauen findet nicht wie vorgesehen am 7. und 8. Mai statt, sondern ist aus verschiedenen Gründen auf einen späteren Termin festgelegt worden. Die Komitees werktätiger Frauen, sowie die Delegiertinnen sollen das zur Kenntnis nehmen.